

Wilhelm Adolph von Trützschler am 14. August 1849 in Mannheim erschossen

Wer war dieser Mann?

Helmut Orpel

Am 14. August 1849, punkt 4 Uhr morgens, ereignete sich am Mannheimer Hauptfriedhof ein Justizmord, der nie gesühnt wurde. Die Ausführung des fadenscheinigen Todesurteils wurde rasch vollzogen. Keine 12 Stunden zuvor war es im Gerichtssaal des Alten Kaufhauses in N1 gefällt worden. Als Richter fungierten preußische Offiziere, die eigentlich für die Gerichtsbarkeit in Baden gar nicht zuständig waren. Und das Urteil gegen von Trützschler stand von Anfang an fest. Darüber machte sich der Delinquent, der selbst Jurist war, keine Illusionen.

Wilhelm Adolph von Trützschler wurde als Spross einer begüterten, politisch einflussreichen, sächsischen Adelsfamilie am 20. Februar 1818 geboren. Zum Zeitpunkt seiner Hinrichtung war er also 31 Jahre alt. Von Trützschler wurde in eine Zeit hineingeboren, die von demokratischen Ideen beseelt war. Ideen, von denen selbst die Söhne der Adelsfamilien nicht unberührt blieben. Besonders das Studium der Rechte animierte zum Nachdenken über Gerechtigkeit und Verfassung, die trotz der Versprechen der Fürsten nach der Vertreibung Napoleons in keinem deutschen Fürstentum eingeführt wurde.

Außer in Leipzig und Jena hatte von Trützschler auch in Göttingen studiert, das als eine demokratische Hochburg galt. In Leipzig war er mit Robert Blum befreundet, der 1848 in Wien, unter ähnlich fadenscheinigen Umständen wie er selbst einige Monate später, von einem Erschießungskommando umgebracht wurde.

Im Frankfurter Paulskirchenparlament von 1848 gehörte Adolph von Trützschler, der damals in Dresden lebte, der republikanischen »Donnersberg Fraktion« an. In dieser Fraktion waren Lorenz Peter Carl Brentano und der mit Marx und Engels befreundete Wilhelm Wolff seine Kollegen.

Die Republikaner gerieten im Paulskirchenparlament zunehmend in die Minderheit, was darin gipfelte, dass das Parlament schließlich dem preußischen König die Kaiserkrone anbot. Dieser lehnte jenes Geschenk jedoch mit der bekannten Bemerkung, dass eine vom Volk gewährte Krone seiner unwürdig sei, ab.

Im Jahr 1849 lag die Revolution weitestgehend am Boden. Nur in Sachsen, der Pfalz und in Baden hatten revolutionäre Erhebungen die Allmacht der Fürsten zurückgedrängt oder, wie in Baden, den Großherzog sogar außer Landes getrieben. Aber die Tage jener Republiken waren aufgrund der Übermacht, die gegen sie stand, gezählt. Nach der Niederschlagung der Revolution in Dresden, im Mai des Jahres 1849, war von Trützschler nach Baden gekommen und war vom Präsidenten der provisorischen Regierung, seinem ehemaligen Fraktionskollegen Ludwig Brentano, mit der Aufgabe betraut worden, Mannheim vor den anrückenden preußischen Truppen zu verteidigen. Diese Aufgabe versah er konsequent und gewissenhaft. Genau dies, liest man die Prozessberichte der damaligen Zeit, wurde ihm zum Verhängnis. Mannheim wurde gehalten, die Preußen mussten sich einen ande-

ren Rheinübergang suchen, von Trützschler hatte das in ihn gesetzte Vertrauen bestens bestätigt. Vor allem dies nahmen ihm die Preußen übel.

Die Umstände um die Hinrichtung von Trützschlers bringen die Gespaltenheit der demokratischen Bewegung in der deutschen Revolution von 1848/49 auf anschauliche Art und Weise zum Ausdruck. Besonders die Umstände der Hinrichtung machen klar, dass sich große Teile des reichen Bürgertums längst mit den alten Machthabern arrangiert hatten. Auf der anderen Seite stand aber das nach wie vor entrechtete Volk, das sich viel von der Demokratie erhofft hatte. So schrieb der Chronist der Dresdner Zeitung, der als Augenzeuge die Vorgänge um die Verurteilung und Hinrichtung von Trützschlers genau verfolgte:

»Die Brücke war gesperrt worden, aber auf Kähnen fuhren viele hinaus, um ihn (von Trützschler) noch einmal zu sehen. Niemand glaubte mehr an das Todesurteil nach dieser langen Zeit. Ich selbst, obgleich ich von Anfang an das Schlimmste fürchtete, schöpfte Hoffnung für sein Leben, als Steck, der noch gekämpft hatte, nicht zum Tode verurteilt wurde. Meine Befürchtungen haben sich nur zu sehr bestätigt. Führer sollten nicht davon kommen, das hat von Anfang an so geheißt. Mannheimer Bürger wollten eine Petition mit tausend Unterschriften um sein Leben einreichen. Sie wurden nicht vorgelassen. Andere Bürger hielten ihn bei der Katastrophe fest und lieferten ihn den Feinden aus. Ja es sollen, als sein Advokat eine mildere Strafe beantragte, spöttische Missfallensäußerungen »wohlgesinnter« Zuhörer laut geworden sein.«

(Quelle: Abdruck aus der Dresdner Zeitung von 1849 aus der sächsischen Landesbibliothek)

Reicher Adliger, erfolgreicher Jurist und glücklicher Familienvater

Wer war dieser Mann, der an jenem hochsommerlichen Morgen des Jahres 1849, knapp zwei Monate nach der Besetzung Mannheims durch preußische Truppen, mutig vor das Erschießungskommando trat?

Wilhelm Adolph von Trützschlers Vater, Franz Adolph von Trützschler, war Minister und Erbherr zahlreicher einträglicher Rittergüter, nicht nur im Herzogtum Gotha, sondern auch im Voigtland und in Plauen. Die Mutter des Delinquenten, Elisabeth, war eine geborene von Wangenheim, entstammte also einer der reichsten Familien des Herzogtums.

Zum Studium ging Wilhelm Adolph zunächst nach Leipzig und schrieb sich an der medizinischen Fakultät ein. In Leipzig kam er 1835 zum ersten Mal mit der Burschenschaft in Berührung. Bereits nach einem Jahr wechselte der junge Student das Fach und auch den Studienort.

Er zog von Leipzig nach Jena und begann auf väterlichen Wunsch mit dem Jurastudium. Von dort zog es ihn weiter nach Göttingen.

Der 1851 in Weimar erschienene »Neue Nekrolog der Deutschen« wirft ein entscheidendes Licht auf diese weitere Phase seines Studiums, die auch für die zunehmende Politisierung von Trützschlers nicht ohne Folgen geblieben sein dürfte:

»Mit guten Zeugnissen versehen, verließ er (Wilhelm Adolph von Trützschler) Michaelis 1837 Jena und ging nach Göttingen, wo er den Unterricht der vorzüglichsten Lehrer seiner Wissenschaft genoss, er verließ aber schon zu Ostern 1838 die Universität in Folge des bekannten Abgangs der sieben Professoren und begab sich, mit den günstigsten Zeugnissen



Im Jahr 1874 errichteten Freunde für von Trützschler und die nach ihm exekutierten Gottlieb Heinrich Dietz, Karl Hofer, Peter Lacher und Valentin Streuber ein Denkmal. Diese Freunde waren Mitstreiter, die 1849 in die USA entkommen konnten.

versehen, wieder nach Leipzig, wo er mit großem Eifer das Studium der Rechte fortsetzte.«

Der Verfasser dieses Textes bezieht sich hier auf den Protest von sieben Göttinger Professoren gegen die Aufhebung der Hannoveraner Verfassung. Zu dieser Gruppe gehörten auch die Gebrüder Grimm. Sie wurden aufgrund ihres Protestes aus dem Universitätsdienst entlassen.

Zu Beginn der 40er Jahre schloss von Trützschler sein Jurastudium mit Auszeichnung ab. Seine erste Stelle trat er beim Stadtgericht zu Zwickau an. 1843 vermählte sich der junge Jurist mit Gabriele von Mandelsloh, der Tochter eines sächsischen Generalmajors. Mit der Ehe erfolgte der Umzug von Zwickau nach Dresden sowie ein weiterer Karrieresprung.

Er wurde Assessor am königlich sächsischen Appellationsgericht. Die Umstände waren ihm günstig, er kam rasch voran, legte mehrere Staatsexamen mit hervorragender Benotung ab. Drei Kinder gingen aus der glücklichen Ehe hervor.

Im März 1848 brach die Revolution in Berlin aus und alles deutete zunächst darauf hin, als würde nach anfänglichen Schießereien und Toten die Entwicklung hin zu einer konstitutionellen Monarchie einen friedlichen Verlauf nehmen. Der preußische König steckte sich sogar die schwarz-rot-goldene Cocarde an und huldigte den Opfern. Unter dem Druck des Aufstandes verpflichtete sich der Monarch, eine Verfassung einzuführen. Im Mai 1848 wurde eine Nationalversammlung gewählt, die in der Paulskirche in Frankfurt am Main ihren Sitz haben sollte.

Republikaner in der Paulskirche und Beamter einer revolutionären Regierung

Wilhelm Adolph von Trützschler war Mitglied dieser Nationalversammlung. Er gehörte dem linken Flügel des Parlamentes an, der so genannten »Donnersbergfraktion« – benannt nach dem Versammlungslokal am Mainufer. Prominentestes Mitglied dieser Fraktion war der Mannheimer Lorenz Peter Carl Brentano (geboren 1813).

Brentano stand während der Badischen Republik von 1849 an der Spitze der provisorischen badischen Regierung. Nach der endgültigen Niederschlagung der badischen Revolution am 23. Juli 1849, mit der Kapitulation der Festung Rastatt, gelang Brentano die Flucht in die Schweiz und von dort in die USA.

In den USA erlebte er eine zweite politische Karriere als Konsul und Kongressab-

Von Trützschler ging ruhig in den Tod

geordneter. Brentano verstarb 1891 in Chicago.

Dieser einflussreiche Mann war es, der Wilhelm Adolph von Trützschler nach Mannheim holte. Nachdem im Mai 1849 in Dresden der Versuch, durch einen Aufstand den sächsischen König zu stürzen und ähnlich dem badischen Vorbild eine Republik auszurufen, gescheitert war, musste von Trützschler seiner sächsischen Heimat den Rücken kehren.

In Mannheim wurden republikanisch gesinnte Beamte gebraucht. Brentano machte von Trützschler am 26. Mai 1849 zum Civilkommissar und einige Tage später zum Präfekten der Unterrheinregion.

Über die Erfolge der Verteidigung gegen die Preußen wurde oben berichtet. Die Umstände des Scheiterns und schließlich der Gefangennahme sind umso tragischer.

Der entscheidende Tag für die Stadt kam am 22. Juni 1849.

Peter Platenbrei beschreibt die Vorgänge in Mannheim in seinem 1997 beim Stadtarchiv erschienenen Buch: »Mannheim in der Revolution von 1848/49« wie folgt:

»Der Versuch der in der Stadt gebliebenen revolutionären Zivilregierung, die wohl gefüllte Kreiskasse zu sichern, führte die Entscheidung herbei ... 200 Dragoner verhinderten, alarmiert vom Kreiskassierer, den Abtransport der Kreiskasse und brachten sie aufs Rathaus. Ihr Versuch, zusammen mit einigen Bürgern die fliehenden revolutionären Amtsträger zu verhaften, gelang nur halbwegs. Trützschler, Streuber und einige andere wurden gefangen,

Corvin und seine Begleiter entkamen dank der Gegenwehr einer ebenfalls abziehenden Volkswehrkompanie ...« (Seite 115)

Von Trützschler ging ruhig in den Tod. Dies kommt in seinem am Vorabend seines Todes geschriebenen Brief an die Eltern zum Ausdruck.

»Wenn Ihr diese Zeilen erhaltet, bin ich nicht mehr. Meine Frau wird Euch und meinen Kindern die letzten mündlichen Grüße bringen, und es ist mir ein Trost, dass ich dies weiß, ein Trost, den sie mir nur durch ihre ungeheure Aufopferungsfähigkeit gebracht hat, da ich stets in sie drang, wegzugehen. Jetzt ist es mir lieb, dass sie geblieben ist. Ich weiß, dass euer Herz gebrochen ist durch meinen Tod, aber nehmt die Überzeugung als Stärkung Eurer Kraft, dass ich geglaubt habe, recht zu handeln und dass kein falsches, selbstsüchtiges Motiv mich geleitet hat.«

(Zitiert nach: Otto Lindner: Mit deinen Augen. 1966. Berlin. S. 382)

Noch am Morgen der Hinrichtung schrieb er an die geliebte Frau:

»Soeben früh 3 Uhr werde ich geweckt, um den letzten Gang anzutreten, ich habe ruhig geschlafen und bin bereit und gefasst und mutig wie immer; lebe wohl, noch einmal den Segen meiner Kinder, mein Herz denkt nur an Dich und Deine Zukunft. Es lebe Deutschland, es lebe die Freiheit! Gott mit Dir! Trützschler.«

(Zitiert nach: Otto Lindner: Mit deinen Augen. 1966. Berlin. S. 383)



Anschrift des Autors:
Dr. Helmut Orpel
J 7, 22
68159 Mannheim